

Vox humana

Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

August 2023

25. Jahrgang, Nr. 55

Geschätzte Leser

Geschätzte Leserinnen

Nachdem wir in der Pfarrkirche Schwyz ein schönes Konzert von Peter Fröhlich geniessen durften, führten wir am 19. März die GV in Ibach durch. Das Protokoll ist in dieser Vox humana abgedruckt. Herzlichen Dank unserer Aktuarin Claudia Schilliger für das Verfassen des Protokolls.

Vom 8. - 12. Mai 2023 genossen 17 Organist:innen und Orgelfreund:innen eine Orgelreise in den Niederlanden mit vielen eindrücklichen Instrumenten. Vielleicht haben Sie sich auch schon mal gefragt, warum in einem calvinistisch reformierten Land die damals grössten Orgeln der Welt gebaut wurden. Der Reisebericht gibt einen Einblick in ein Land, dessen Städte mit ihren Orgeln gegenseitig wetteiferten und ein reges Konzertleben aufbauten. Hier möchte ich ein Dankeschön an Dirk Blom und Michael Schnellmann (Vorstand) aussprechen, die mir sehr geholfen haben, diese gelungene Reise zu organisieren.

Der Reisebericht in dieser Vox-Ausgabe ergänzt den Reiseführer, den ich für die Reise zusammengestellt habe. Wer gerne mehr über die Titularorganisten, die Kirchen oder die Dispositionen wissen möchte, kann dies im Reiseführer nachlesen.

Das Jahr 2023 ist ein Reger-Jahr: Vor 150 Jahren wurde Max Reger geboren. Andreas Schmidt, Geschäftsleiter Benediktinisches Zentrum Sarnen und Mitglied des Kirchenmusikverbandes Uri, hat eine Konzertreihe in der ganzen Schweiz zusammengestellt, in der die Orgelwerke Regers auf

adäquaten Orgeln mit verschiedenen Organisten und Organistinnen erklingen. Peter Fröhlich wird auch ein Konzert in der Kollegikirche geben.

Nach dem Besuch der Orgel von Disentis letztes Jahr, habe ich einen Artikel von Thomas Gartmann über Benedikt Reindl, einen Komponisten aus Disentis, gefunden. Es gäbe viele interessante Komponisten aus diesem Kloster, aber Benedikt Reindl sticht durch seinen spannenden Lebenslauf und seine gut singbaren Messen hervor. Ich danke Thomas Gartmann für die Bereitstellung seines Artikels.

Esther Rickenbach

Mitgliederbeiträge bis 1. Oktober 2023 fällig

Einzel Fr. 30.–

Kollektiv Fr. 100.–

mit beigelegter QR-Code Rechnung

Inhaltsverzeichnis

Protokoll GV 19. März 2023	2
Konzerte Kollegium Schwyz	4
Kurs Markus Detterbeck	5
KMV Bistum Chur Infos	5/6
Orgelreise in die Niederlande	7
Mit Max Reger durch die Schweiz	16
Joachim-Raff-Gesellschaft	18
Benedikt Reindl - ein komponierender	
Mönch aus Disentis	19
In Memoriam Renate Hauff	24

Generalversammlung Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

Sonntag, 19. März 2023 im Restaurant Erlen, Ibach

Um 17.00h lud Peter Fröhlich zu einem Orgelkonzert in der Pfarrkirche Schwyz ein. Er spielte von Händel bis zur romantischen Musik ein tolles, beeindruckendes Konzert.

Traktanden:

1. Begrüssung und Appell
2. Wahl der Stimmentzähler:
3. Traktandenliste
4. Protokoll der letzten GV (im Vox humana 53. April 2022)
5. Jahresbericht der Präsidentin
6. Rechnungsablage
7. Mutationen: Verabschiedung von Margret Käser
8. Wahlen: Edgar Bisig (Kassier), Georg Schmid (Beisitzer), Eugen Hänggi (Beisitzer und Vertreter beim KMVSZ), Walter Liebich (Rechnungsrevisor), neu: Michael Schnellmann (Beisitzer)
9. Jahresprogramm 2023: Orgelreise Amsterdam
10. Budget
11. Festsetzung der Mitgliederbeiträge (Vorschlag: Fr. 30.- einzel, Fr. 100.- kollektiv)
12. Anträge
13. Verschiedenes

1. Begrüssung und Appell

Um 18:40h beginnt im Restaurant Erlen in Ibach die Generalversammlung.

Esther begrüsst die Anwesenden herzlich.

74 Einladungen wurden an die Einzel- und Kollektivmitglieder versendet. 21 haben sich entschuldigt.

Unser Vorstandsmitglied Eugen Hänggi musste gestern ins Spital eingeliefert werden. Wir wünschen ihm gute Besserung.

Anwesend waren 14 Personen.

2. Wahl der Stimmentzähler:

Anneliese Grüter und Georg Schmid

3. Traktanden:

Sie wurden einstimmig angenommen

4. Protokoll der letzten GV 2022:

Das Protokoll wurde einstimmig angenommen

5. Jahresbericht der Präsidentin:

Liebe Mitglieder des Organisten und Chorleitervereins Kanton Schwyz

Am 27. Mai 2022 besuchten wir die Orgel von Disentis und genossen die Führung mit Bruder Stephan Keusch. Eine imponierende Orgel vom Klang her wie von der Technik. Die Möglichkeiten über Transposition, bis zu eigenem Spiel zu den vorher aufgenommenen Werken sind sehr weitläufig. Es ist ein Traum eines Organisten, dass er sich selber im Raum abhören und die Registrierung somit verfeinern kann. Wir danken Bruder Stephan für die eindrückliche Führung und das schöne Klangerlebnis.

Am 2. Dezember 2020 verstarb Jakob Wittwer. Wegen Corona konnten wir ihm nie richtig gedenken. Deshalb habe ich einen ausgiebigen Bericht im Vox 53 über seine Persönlichkeit und sein Werk geschrieben. Viele von uns waren auch seine Schüler und haben ihn als einen wunderbaren Lehrer, grossartigen Organisten und beeindruckende Persönlichkeit wahrgenommen. In einer kurzen Stille denken wir an Jakob Wittwer.

Das Jahr 2022 war geprägt von den Gedenkfeiern von Joachim Raff. Er hat zwar nur ein Orgelwerk komponiert, war aber international auf Augenhöhe mit Liszt und Wagner. Seine grossen romantischen Orchesterwerke aber auch seine kammermusikalischen Werke sind hörfällige und wunderschöne Werke mit einem eigenen Stil. Durch das ganze Jahr hindurch wurden von der Joachim-Raff-Gesellschaft, mit Sitz im Raff-Geburtshaus in Lachen, Konzerte organisiert, koordiniert und auf der Werbepattform präsentiert. Ich hoffe, ihr hattet auch die Möglichkeit, das eine oder andere Konzert zu hören. Es wurden auch neue CDs aufgenommen - so z. B. vom Oratorium «Welt-Ende Gericht neue Welt» das mit den Leipziger Gewandhaus-Chören in Lachen aufgeführt wurde. Res Marty, Präsident der Joachim-Raff-Gesellschaft hat mit seinem Team enorme Arbeit geleistet und erfasst weiterhin alle Werke digital. Ich danke ihm für das Gespräch, seine Informationen und seine ehrenamtliche

Arbeit, die er mit grosser Begeisterung ausführt. Der KMVSZ organisierte das Cantars 2022, das am 2. Juli in Einsiedeln stattfinden konnte. Ich danke Ursina Albrecht und Margret Käser, die an der Spitze gearbeitet haben und das schöne Projekt mit viel Erfolg leiten konnten.

Ich darf hier auch unbedingt erwähnen, dass ich von unseren Mitgliedern immer wieder liebe Worte und Dankeschön erhalte. Die Arbeit des OCV wird sehr geschätzt - sowohl von den Kirchgemeinden her als auch von den Kirchenmusikern.

Ich danke meinen Vorstandskollegen und -kolleginnen für ihre Unterstützung und ihre Arbeit. Ich wünsche Allen ein mit viel Musik gesegnetes Jahr 2023 und viel Freude mit der Kirchenmusik.

Esther Rickenbach, Goldau 19.3.2023

Wir danken Esther mit einem kräftigen Applaus für den Jahresbericht und für ihre grosse Arbeit, die sie für den Verein das ganze Jahr investiert.

6. Rechnungsablage

Edgar stellt der Versammlung die Rechnung vor:
Ausgaben (Vergütung, Orgelreise)

Fr. 2'393.13

Einnahmen (Mitgliederbeiträge)

Fr. 2710.62

Mehreinnahmen

Fr. 317.49

Die Rechnung kann beim Kassier Edgar Bisig eingesehen werden.

Die beiden Rechnungsprüfer Daniel Rickenbach und Walter Liebich kontrollierten am 7. März 2023 die Rechnung. Alle Belege sind vorhanden. Sie empfehlen der GV, die Rechnung anzunehmen und bedanken sich bei Edgar für die saubere Arbeit.

Die Rechnung wurde einstimmig angenommen und somit dem Vorstand die Decharge erteilt.

7. Mutationen:

Margret geht aus dem Vorstand, da sie ihr Wirkungsbereich nun in Obwalden hat. Sie bleibt jedoch Mitglied unseres Vereins. Esther bedankt sich bei Margret Käser für ihre Arbeit im Vorstand und für den grossen Einsatz fürs Cantars 2022.

Es treten aus dem Verein: Martin Kovarik, Roman Künzli
Eintritte: Wir dürfen neu Dirk Blum in den Verein aufnehmen. Er war schon einige Male bei Orgelreisen dabei. Als interessierter Orgelfreund und Jazzorganist hilft er die Reise nach Amsterdam zu organisieren.

Weiter werden wir gemeinsam die Werbetrommel schlagen und einzelne Mitglieder anfragen.

8. Wahlen

Edgar Bisig (Kassier),

Georg Schmid (Beisitzer),

Eugen Hänggi (Beisitzer und Vertreter beim KMVSZ)

Walter Liebich (Rechnungsrevisor)

neu: Michael Schnellmann konnte neu als Beisitzer in den Vorstand aufgenommen werden.

Es wurden alle gewählt. Herzliche Gratulation.

9. Jahresprogramm 2023

Vom 8.-12 Mai werden wir nach Amsterdam reisen und dort die grossen Orgeln hören und spielen. Der Flyer wurde bereits versendet. 19 Personen nehmen definitiv teil.

Die Website wird im Sommer neu aufgegleist, weil die gegenwärtigen Templates ab Sommer nicht mehr unterstützt werden.

Gerne würden wir noch einen Kurs für die Chorleiter*Innen organisieren. Ideen sind gefragt.

- Ueli Führe,

- Orgel in St. Gallen, Kontakt mit Andreas Schmidt

10. Budget 2022

Die Orgelreise ist mit Fr. 4·500 budgetiert. Sie beinhaltet die Auslagen in Amsterdam: Führungen, Eintritte, Spesen, die alle betreffen.

Auslagen total Fr. 7·851.80.

Mit den Jahresbeiträgen der Mitglieder und Kirchgemeinden wird der Verein eine Vermögensverminderung von Fr. 5075.42 haben.

Die GV dankte Edgar für die gute Rechnungsführung und die Aufstellung des Budgets.

Das Budget wurde einstimmig genehmigt.

11. Festsetzung der Mitgliederbeiträge

Aufgrund der Situation bleiben die Jahresbeiträge bei Fr. 30.– (Einzel) und Fr. 100.– (Kollektiv).

12. Anträge gab es keine

13. Verschiedenes

- Daniel bittet alle, für das Jahresprogramm ihre Konzertdaten frühzeitig bei ihm zu melden, am liebsten per Mail. So kann er sie rechtzeitig in die Website hochladen.

- Neues Logo für den OCV wird noch abgeklärt.

- Die nächste GV ist am Dienstag, 19. März 2024 in Lachen mit einem Besuch im Joachim-Raff-Museum.

- KMVSZ fragt unser Verein für eine Fusion an.

Während dieser regen Diskussion haben wir das feine Nachtessen eingenommen.

Kürbissuppe, Pouletgeschnetzeltes an Champignonsauce mit Butternudeln, Broccoli mit Mandeln und eine gebrannte Creme.

Zur Diskussion:

Macht eine Fusion mit dem KMVSZ Sinn? Wir sind ein Verein - KMVSZ ist ein Verband.

Wären die Einzelpersonen des OCVs nicht benachteiligt? - Gegenüber der Sänger*innen der Chöre? Statuten müssten geändert werden. Wie sieht es mit dem Vermögen aus? Ist es beim KMVSZ ein Personalproblem? Wie machen es die Urner? Die GV gibt grünes Licht, dass man eine Fusion mit dem Vorstand des KMVSZ ausarbeitet.

Offiziell schliesst Esther die GV um 20:30h. Sie bedankt sich und wünscht uns allen eine schöne Zeit. Die Diskussion um die Fusion geht weiter ;-)

Die Aktuarin

Claudia Schilliger

Weitere Infos:

Konzerte

Vokalensemble 16

24. Juni Südamerikanische Literatur und engl. Liebeslieder

November Konzert, Gloria in 4 Sätzen (Bob Chilcott)

Kirchenmusikverband Bistum Chur:

Eugen-Carl Hänggi SZ wird noch in den Verteiler aufgenommen (per Post).

- 2. Churer Kirchenmusiktag am 3. November 2023 (alternierend zur Kirchenmusikwoche):

- Bistumssingtage:

Der Präsident bittet alle Regionalverbände ihre Veranstaltungen zu melden, so dass diese in den Newsletter aufgenommen werden können.

- Dekanatsfortbildungen Sommer/Herbst 2023:

Unser KMV Bistum Chur erhielt eine Anfrage bezüglich Dekanatsfortbildungen (insgesamt 10

Wochen) von Andreas Diederer, Bildungsbeauftragter des Bistums Chur, zum Thema „Kirchenmusik angesichts säkularer Gesellschaft“. Der enge Vorstand ist hier beteiligt.

- KG_neu: Im Prozess KG_neu ist auch der KMV Bistum Chur sehr stark involviert und wird uns noch einige Jahre beschäftigen.

Ab sofort können allfällige Fragen auch an die Regionalverbände in Bezug auf die Praxis herankommen.

- Der Ehrungstag für lang verdiente Sänger:innen findet im Juni 2024 voraussichtlich in Lachen statt. Dieser Anlass soll alle fünf Jahre stattfinden.

- Kirchenmusikwoche 7.-11. Oktober 2024:

Das Gefäss wird etwas anders sein. Der Gesamtchor ist nicht mehr im Mittelpunkt und wird zeitlich gekürzt. Für die Fachateliers am Morgen bleibt so mehr Zeit. Am Nachmittag gibt es nur noch Wahlatelier mit speziellen Themen (Kunterbunt). Diese können vor Ort gewählt werden.



Freundeskreis der Kollegiorgel Schwyz:

Samstag, 26. August 19:00

Konzert Posaune und Orgel „Duo GlossArte“

Juan González Martínez, Posaune

Lea Suter, Orgel

Freitag, 22. Sept. 20:00 - 15. Orgelchilbi

Jodlerclub Brunnen

Sandra Horat, Leitung

Peter Fröhlich, Orgel

Sonntag, 29. Okt. 17:00 Orgelkonzert mit

P. Leonhard Amselgruber, Wangs

Dienstag, 26. Dez. 18:00

Weihnachtliches Orgelkonzert zum Stefanstag

Peter Fröhlich, Orgel

KIRCHENMUSIK VERBANDBISTUM CHUR

Der wiederentdeckte Kantorendienst in der Liturgie: ein Praxistag

Ein Angebot für Kirchenmusikerinnen/-musiker, Chorsängerinnen/-sänger und Liturgen.

Mit Alexandra Schmid, Leiterin Kirchenmusik GR Kirche St. Luzi, Chur, 19. August 2023, 9:30-15:00

Max Reger zum 150. Geburtstag (Online Live-Stream)

Vortrag zum Leben und Werk Max Regers, mit einem zusätzlichen Blick auf seine einfacheren Stücke
Mit Dr. Stefan König, Max-Reger-Institut Karlsruhe online, Zugangslink wird per Mail verteilt,

21. August 2023, 19:00-20:00

Kindersingplausch in Luzern

Am Samstag, 23. September 2023 in und um die Hofkirche Luzern einen ganzen Tag lang singen, lachen, neue Freunde und andere Chöre aus der ganzen Schweiz kennenlernen, mit Abschlussgottesdienst in der Luzerner Hofkirche. Das Programm zielt speziell auf Chöre im Primarschulalter (ca. 7 bis 12 Jahre) ab. Eingeladen sind aber nicht nur grosse, komplette Chöre, sondern vor allem auch kleinere Singgruppen, Nachwuchsensembles der grossen Chöre, oder Chordelegationen. Ganz egal, wie viele ihr als einzelne Gruppe seid, gemeinsam verbinden wir uns zu einem grossen und starken Gesamtchor. Weitere Informationen finden Sie unter www.puericantores.ch/singplausch

Englische Orgelmusik

In einem Kurs nähern wir uns auf zwei verschiedenen Orgeln englischen Komponisten.

Mit Thomas Haubrich, Arbon

Kath. Pfarrkirche Ems und Bonaduz, 28. Oktober 2023, 09:30-15:00

Alle Veranstaltungen sind offen für alle Interessierte unseres Bistums. Informationen sowie das Anmeldeprozedere finden Sie unter www.kirchenmusik-gr.ch

2. Churer Kirchenmusiktag

Der Kirchenmusikverband Bistum Chur und die Theologische Hochschule Chur laden am Freitag,

3. November 2023 zu ihrem 2. Churer Kirchenmusiktag ein. Dieser Tag soll allen in der Kirchenmusik und Liturgie tätigen und interessierten Personen ein Ort des Austausches, der Reflexion und der Inspiration sein. Ausdrücklich eingeladen sind auch Katechet:innen und alle, die mit Kindern und Jugendlichen singen. Es werden Referate und Workshops zu interessanten kirchenmusikalischen Themen, besonders zur Kinderstimme und das Singen mit Kindern und Jugendlichen, angeboten.

Ort: Theologische Hochschule Chur, Alte Schanfiggerstrasse 7, 7000 Chur.

Dauer: 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr.

Teilnahmegebühr: 100 CHF (inkl. Verpflegung). Reduzierte Teilnahmegebühr für Studierende.

Der Kirchenmusiktag kann als Weiterbildungs-kosten bei Ihrer Pfarrei oder Kirchengemeinde eingereicht werden. Bitte merken Sie sich dieses Datum schon jetzt vor. Über das Anmeldeprozedere informieren wir Sie zu gegebener Zeit..

GROOVIGE CHORMUSIK QUER DURCH JAHRHUNDERTE UND KONTINENTE

Samstag, 11. November 2023, 10:00 - 17:00 Uhr
Goldau, Aula Schulhaus Sonnegg



Markus Detterbeck ist ein enorm engagierter Musiker und Chorleiter mit breitem Wirkungskreis. Seine Kurse sind wärmstens zu empfehlen. Der Kurs ist für

Chorsänger*innen wie für Chorleiter*innen ein besonderes Erlebnis: Spass, Leichtigkeit, Spontaneität, Freude, die Stimme klingen lassen, chorisches Klangerlebnis, einen unvergesslichen Groove...

Den Rhythmus und damit die pulsierende Kraft der Musik zu spüren ist eine der wichtigsten Grundlagen für eine überzeugende Gestaltung von Chorstücken. So liegt der Fokus dieses Workshops auf der Wirkung des Parameters Rhythmus, dem wir in stilistisch vielfältigen Chorstücken aus verschiedenen Jahrhunderten und Kontinenten (von Südafrika über Lateinamerika bis hin nach Asien) nachspüren wollen.

Anmeldung bis 1. Oktober 2023 an
esther.rickenbach@bluewin.ch

Vorausschau 2024

KMV Bistum Chur

Kirchenmusikkongress 2024 in St. Gallen

KirchenMusikEntwicklung: Chancen – Optionen – Impulse

Vom 9.-12. Mai 2024 findet im Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen/Schweiz der St.Galler Kirchenmusikkongress 2024 statt. Mit Fachreferaten und verschiedenen Beispielen einer Feierpraxis soll er die Chancen und Optionen von aktueller und neuer Kirchenmusik im Zusammenspiel mit bestehenden und neuen liturgischen Formen ausloten und dazu neue Impulse vermitteln.

Fachreferentinnen und -referenten erörtern Themen zur Rolle der Musik in der aktuellen Kirchenentwicklung und in exemplarischen Gottesdiensten, eucharistischen und nichteucharistischen Feiern wird die herausfordernde Thematik «Chancen – Optionen – Impulse» teils auch in Neukompositionen bearbeitet. Kirchenmusikerinnen und -musiker sowie Seelsorgende, idealerweise auch als ganzes Team, aus dem internationalen deutschsprachigen Raum sind zum Kongress herzlich eingeladen. Weitere Informationen können ab September 2023 auf www.kirchenmusik24.ch abgerufen werden. Ab diesem Zeitpunkt sind auch Anmeldungen möglich.

10. Churer Kirchenmusikwoche im Kloster Disentis

Unsere 10. Churer Kirchenmusikwoche im Kloster Disentis findet vom 7.-11. Oktober 2024 statt. Bitte merken Sie diese Woche bereits schon jetzt vor.

Liturgisches Institut

Falls Sie über alle liturgischen Fragen und Veranstaltungen des liturgischen Instituts orientiert sein möchten, so empfehlen wir Ihnen das Abonnement des Newsletters unter www.liturgie.ch

Alle zwei Jahre bietet das Liturgische Institut einen Fernkurs Liturgie für Kirchenmusizierende an Falls auch Sie sich liturgisch weiterbilden möchten, so empfehlen wir Ihnen herzlich diesen Fernkurs.

Alle Termine auf einen Blick:

6. Mai 2023

Praktisches Transkribieren auf die Orgel, Chur

9.-12. Mai 2023

Orgelreise nach Holland

18. Mai 2023

12. Schweizerisches Chorleiter:innentreffen, Basel

25. Juni 2023

„Chorific!“ –Der Sing-mit Tag für Chorsängerinnen und -sänger, Landquart

15. August 2023

Mitsingen im Projektchor, Kloster Engelberg

19. August 2023

Der wiederentdeckte Kantorendienst in der Liturgie: ein Praxistag, Chur

21. August 2023

Max Reger zum 150. Geburtstag, Online Live-Stream

23. September 2023 Kindersingplausch, Luzern

28. Oktober 2023

Englische Orgelmusik, Ems und Bonaduz

3. November 2023

2. Churer Kirchenmusiktag, Chur

2024

9.-12. Mai 2024

Kirchenmusikkongress, St. Gallen

Juni 2024

Ehrungstag für lang verdiente Sänger:innen, Lachen

7.-11. Oktober 2024

10. Churer Kirchenmusikwoche, Kloster Disentis



«Ich hasse es, wenn der Organist in den Ferien ist.»

Orgelreise nach Holland: „Das goldene Zeitalter“

17 Organist*innen und Orgelfreund*innen durften vom 8.-12. Mai die grossen historischen Orgeln in den Niederlande geniessen.

(Der Reiseführer mit weiteren Informationen über die Instrumente und mit den Dispositionen wird auf der website aufgeschaltet.)

Die Nieuwe Kerk mit Henk Verhoef

Die Hauptorgel der Nieuwe Kerk im Zentrum von Amsterdam eröffnete die Reise ins «goldene Zeitalter». Diese Orgel wurde 1650-55 von Hans Wolf Schonat gebaut und 1668-73 bereits erweitert und galt somit mit ihren 50 Registern als grösste Orgel der Niederlande. Ja in diesem «goldenen Zeitalter» fand regelrecht ein Wetteifern der Städte statt um die grösste und schönste Orgel.

Die niederländische Kirchenorgel wurde schon seit dem 16. Jahrhundert von einem bemerkenswerten Hang zur Gigantomanie gekennzeichnet, bis weit ins 18. Jahrhundert standen die größten Orgeln Europas in den Niederlanden. Dies wirkte auf außenstehende Betrachter oft umso erstaunlicher, als die Orgel im Gottesdienst der reformierten Kirche kaum eine Rolle spielte. Die Auflösung dieses scheinbaren Paradoxons lag in dem Umstand, dass die Kirchenorgeln traditionell von Bruderschaften oder Stadtgemeinden in Auftrag gegeben und finanziert worden waren. Selbst als während Reformation und Bildersturm die Ausstattungen der Kirchenräume entfernt wurden, verhinderte der Umstand, dass die Orgeln strenggenommen nicht der Kirche gehörten, ihre Zerstörung. Im Gegenteil begann im Verlauf des 17. Jahrhunderts geradezu ein Wettstreit zwischen den wirtschaftlich prosperierenden Städten der Niederlande, das größte und repräsentativste Orgelwerk in ihren Mauern zu beherbergen, die renommiertesten Organisten zu beschäftigen und den größten Zulauf zu ihren Konzerten zu verzeichnen. Der Ruhm von Jan Pieterszoon Sweelinck und seinen zahlreichen Schülern reichte weit über die Niederlande hinaus.

Ein weiterer Wesenszug niederländischer Orgeln ist ihr Wachstum über mehrere Generationen. Radikale Erneuerungen bildeten die Ausnahme, eine Abfolge von Erweiterungsbaumaßnahmen über mehrere Jahrhunderte dagegen die Regel. So wurden in vielen Orgeln des 17. und 18. Jahrhunderts große Teile ihrer Vorgängerinstrumente des 16. Jahrhunderts übernommen. Die oft monumentalen Orgelgehäuse boten nicht selten genügend Raum

für mehrere Phasen der Expansion, denn bereits im 16. Jahrhundert bestand der Ehrgeiz, Orgeln mit 16'-Prinzipalen im Hauptwerk und (möglichst) 32'-Prinzipal im Pedal zu errichten – viel größer ging es ohnehin nicht.

Der Registerreichtum dieser Instrumente war ebenso sprichwörtlich wie ihre äußere Größe. Die niederländischen Orgeln boten im 17. Jahrhundert ein einzigartiges Experimentierfeld für neue Klänge im Orgelbau, und von dort gelangten Ideen und Bauweisen in viele europäische Länder. Einen besonderen Stellenwert hatte die „Vox humana“. Auch hier wetteiferte man untereinander um die echtere und schönere „Menschenstimme“.

Henk Verhoef, Titularorganist der Nieuwe Kerk, erzählte dazu folgende Geschichte aus einem Tagebuch von zwei italienischen Brüdern, die nach Amsterdam kamen: „Ihnen wurde gesagt, dass sie unbedingt das Orgelkonzert am Samstag mittag hören sollten. In dieser Zeit gab es tägliche Konzerte. Die Orgeln waren in erster Linie für Konzerte gedacht, denn in den calvinistischen Gottesdiensten wollte man die Psalmen nur acapella singen: Gott ist einzig also sollte auch der Gesang einzig sein und nicht mit Instrumenten begleitet werden. So erlebten die beiden Brüder, wie man sich in



der Kirche mit Kind und Kegel tummelte und der Orgel zuhörte. Als aber die Vox humana erklang, begaben sich alle Leute in die Mitte der Kirche.“ Ja die Vox humana der Nieuwe Kerk war sehr schön und imitierte die menschliche Stimme auf wunderbare Weise. Henk Verhoef wies darauf hin, dass die Orgel von der Stadt in Auftrag gegeben wurde und zwar vor allem zum edukativen Zweck: Man bot den Leuten Kultur und Vergnügen, die sie von anderen Vergnügungen abhalten sollten. Die Orgel der Nieuwe Kerk ist nicht nur besonders, weil sie sehr viele erhaltene Register aus dem 17. Jahrhundert hat, sondern weil die Register vervielfacht sind. Holland hat ein System entwickelt, um die Prinzipale zu verstärken, weil sie in der rechten Hand oft zu leise waren: Man verdoppelte die Pfeifen pro Taste. In der Orgel der Nieuwe Kerk sind fast alle Prinzipale verdreifacht bis versechsfacht. Das Scharf (Scherp) des Rückpositivs ist gar zwölffacht. Auch die Flöten sind verdoppelt und die Mixturen sind sehr reich. Das hat den Effekt eines choristischen grossen Klanges, der die Orgel sehr speziell macht.



oben: Daniel und Tiziana
Rickenbach

unten: Esther Rickenbach und
Henk Verhoef



Auf der Orgel oben war sehr wenig Platz. Das Rückpositiv war unmittelbar hinter dem Organisten. Die Registerzüge aus Messing musste man zuerst aus der Versenkung heben, bevor man sie herausziehen konnte. Die Traktur brauchte einen recht grossen Kraftaufwand. Mit ein wenig Übung kann man sich aber sehr gut daran gewöhnen. Der Klang der Orgel beeindruckte sofort. Barocke Literatur klingt sehr authentisch. Bei moderner oder romantischer Literatur könnte das Registrieren etwas schwierig werden. Die riesigen Flügeltüren der Orgel waren geöffnet. Bei der Hochzeit des Prinzen Willem van

Oranje mit Maxima Zorreguieta 2002 wurden die Türen beim Eintritt des Hochzeitspaares während des modernen Orgelspiels geöffnet.

(<https://youtu.be/wwiekn83PbY>)

Die Nieuwe Kerk ist die Königskirche. Für grosse wichtige Feste der Königsfamilie wird sie schön geschmückt.

In Zandvoort aan Zee

Am zweiten Tag begab sich die Gruppe nach Zandvoort aan Zee um die „schweizerische“ Sehnsucht nach dem Meer zu stillen. Trotz andauerndem Re-



gen genoss die Gruppe die schöne Stimmung und ein warmes Getränk in der gemütlichen Strandbeiz.



Im schönen Bahnhof von Haarlem vor dem Wartesaal.



Grote Kerk Sint Bavo Haarlem mit Anton Pauw

Der schöne historische Bahnhof aus dem Jahr 1905 in Haarlem empfing die Gruppe mit einer romantischen Atmosphäre der Jugendstilarchitektur. Nach einem kurzen Spaziergang durch das idyllische Städtchen mit mittelalterlichem Flair und seinen hübschen Käseläden, zeigte sich



auf dem Hauptplatz die imposante Grote Kerk Sint Bavo. 1735 erhielt der Instrumentenbauer Christian Müller von der Stadt Haarlem den Auftrag, eine Orgel zu bauen, die alles Dagewesene übertrifft. Dies ist im in diesem damaligen Weltwunder in drei Jahren geglückt, sowohl in klanglicher wie auch in räumlicher Hinsicht. Mit seinem fast 30 Metern ist das



kolossale Gehäuse bis heute eines der grössten Europas. Die mahagonirote Farbe entspricht nicht ganz dem Original, das früher eher aubergine war, aber es bietet zusammen mit den vielen goldenen Verzierungen und Figuren ein eindrückliches Prospektbild, das grosse klangliche Erwartungen weckt. Die Orgel galt mit seinen 60 Registern zu ihrer Zeit als die grösste der Welt und die 32'-Prospekt Pfeifen erwecken noch heute das Staunen. Auffallend sind in der Disposition viele Zungen, im Besonderen



Dirk Blom

eine 16' Trompete im Hauptwerk, ein 16' Fagott im Rückpositiv sowie ein 2' Zink im Pedal. Anton Pauw, hauptamtlicher Stadtorganist, demonstrierte mit seiner im barocken Stil komponierten Partita über „Erneure mich, o ewiges Licht“ („O Jesus Christe wahres Licht“) den prächtigen Klang und die bunte Farbpalette der einzelnen Register, die sich auch sehr gut mischen lassen.

Die Noten der Partita kann man unter opus10.nl kaufen. Händel besuchte die Orgel öfters und genoss sicher die fantastische Klangwelt. Ob Mozart hier wirklich gespielt hat oder nicht, ist nicht durch die Lokalzeitung aus dieser Zeit belegt. Das Werk zieht aber noch heute viele Touristen und Organisten an.

Mit dem Zug reiste die Gruppe zurück nach Amsterdam und genoss eine Fahrt durch die Grachten (Wasserkanäle): Bunte tanzende Häuser, originelle Hausboote, mit Bäumen bepflanzte Grachtenufer,



Tunnels und immer wieder Velos, die die Geländer der Brücken schmückten sind Eindrücke, die Amsterdam liebenswürdig verträumt erscheinen lassen.

Der Tag wurde mit einem feinen indischen Abendessen in einem kleinen verborgenen Restaurant beschlossen.



Die Oude Kerk Amsterdam mit Matteo Imbruno

Nach einem freien Tag versammelten sich die schwyzer Organist:innen und Orgelfreund:innen bei der Oude Kerk, inmitten Amsterdam und inmitten des Rotlichtviertels. Rund um die Kirche sind ausser Kaffees auch heute noch Schaufenster, in denen Prostituierte stehen und ihre Dienste anbieten. Die Kirche sollte zu ihrer Zeit mit der Orgelmusik die Leute von falschen Begierden ablenken. Ihre vielen Türen waren durch den Tag hindurch immer offen. Man schlenderte nach dem Einkauf auf dem Markt mit Hund oder Pferd durch die Kirche hindurch und hörte der Orgel zu. Die Kirche war ein Lebensraum ähnlich einem Park. Die dreischiffige Hallenkirche, die nach 1300 die Vorgängerkirche ablöste, ist das älteste erhaltene Bauwerk in Amsterdam.



Die Grosse Orgel in der Oude Kerk

Jan Pieterzoon Sweelinck (1561-1621) war hier 40 Jahre lang als Organist von der Stadt angestellt und musste immer um 12 Uhr und um 17 Uhr ein stündiges Konzert auf den beiden Orgeln spielen. Im Zuge der Reformation kam es 1578 zur Alteratie von Amsterdam. Das Regent, die städtische Verwaltung, wechselte vom katholischen zum calvinistischen Bekenntnis. Die seit dem 13. Jahrhundert dem Hl. Nikolaus geweihte Oude Kerk wurde nun calvinistisch. Im selben Jahr verfügte die nationale Synode ein Verbot von Bildern, Orgeln

und polyphoner Musik während der Gottesdienste zugunsten des einstimmigen, unbegleiteten Psalmengesangs. Da die Orgeln aber Eigentum der Stadt waren und Sweelinck von der städtischen Verwaltung angestellt war, behielt er sein Amt weiterhin inne. Ob Sweelinck auch calvinistisch war, weiss man nicht. Er schuf sowohl Musik über katholische wie auch evangelische Melodien und pflegte Freundschaften mit Menschen beider Konfessionen.

Nach dem Tod seiner Mutter im Jahr 1585 musste Sweelinck mit seinem niedrigen Gehalt seinen jüngeren Bruder und seine Schwester versorgen. Seine Heirat mit der Regentochter Claesgen Dirckdochter Puijnder († 2. Januar 1637) aus Medemblik im Jahr 1590 war Anlass für eine Gehaltserhöhung. Stadt und Kirche einigten sich darauf, Sweelincks Gehalt auf jährlich 400 Gulden zu verdoppeln und ihm eine freie Amtswohnung in der Koestraat, auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters, zu gewähren. Fortan war Sweelinck der bestbezahlte Organist der Republik. Weitere Einkünfte erhielt



*Sweelincks Grab
im Chorrundgang*

Sweelinck durch seine Tätigkeit als Pädagoge. Nach seinem unerwarteten Tod 1621 übernahm sein ältester Sohn Dirck Janszoon das Organistenamt.

Für seine Improvisationen auf der Orgel und dem Cembalo war Sweelinck so bekannt, dass Besucher von weither kamen, um den „Orpheus von Amsterdam“ zu hören. Sein Orgelspiel gehörte zu den Hauptattraktionen der Stadt. Ab etwa 1590 bürgerte sich vor allem in den Wintermonaten die Tradition ein, dass Sweelinck abends um 18 Uhr auf der Orgel improvisierte, was viele Kaufleute und Vertreter der städtischen Elite anzog. Das Orgelspiel hatte weniger Konzertcharakter, sondern war Teil des städtischen Lebens, währenddessen Handel getrieben und Geschäfte geschlossen wurden.

In der Amsterdamer Oude Kerk standen Sweelinck zwei Orgeln zur Verfügung, die heute beide nicht mehr so vorhanden sind. Die große Orgel auf der Westempore wurde nach dem Kontrakt von 1539 gemeinsam von Hendrik Niehoff und seinem Bruder Herman sowie Hans(ke) von Köln gebaut. In den Jahren 1544/1545 und 1567/1568 wurden kleine Änderungen durchgeführt. In dem Vertrag von 1544 unterzeichneten Hendrik Niehoff und Jasper Jansz. Nach dem Bildersturm von 1566 stellte

Peter Jans (de Swart) beide Orgeln in den Jahren 1567/1568 wieder her. Die große Orgel verfügte über 25 Register, die auf drei Manualen und Pedal verteilt waren. Die kleine Orgel mit zwei Manualen und 13 Registern errichteten Hendrik Niehoff und Jasper Jansz (Johanson) 1544 parallel zu den Arbeiten an der großen Orgel. Peter Jans ersetzte und ergänzte je ein Register. Die beiden Instrumente gehörten zu den fortschrittlichsten Orgelwerken ihrer Zeit und dienten anderen Neubauten als Vorbild. Aufgrund des relativ niedrigen Winddrucks und der Konstruktion mit Springladen waren die Trakturen leichtgängig und ermöglichten schnelle Figurationen, wie sie die Orgelwerke Sweelincks erfordern. Sie waren mitteltönig gestimmt und boten vielfältige klangliche Möglichkeiten, besonders zur Darstellung polyphoner Musik. Das Hauptwerk hatte einen großen Klaviaturlauf von mehr als vier Oktaven, vom Kontra-F (F1) bis zu a2. Es repräsentierte mit seinem vollen Prinzipalchor auf der Unterlade das traditionelle Blockwerk (Hintersatz) und wurde als das große Prinzipal bezeichnet. Auf der Oberlade standen ein Flötenchor und weitere Einzelstimmen. Im Oberwerk erklangen weite Flöten und Zungenstimmen, im Rückpositiv das kleine Prinzipal, Flöten und kleine Zungenstimmen.

Matteo Imbruno zeigte bei einem Rundgang im Kirchenschiff das Grab von Sweelinck, eine Grabplatte am Boden, die die Nummer 99 trägt und keinen Namen hat. Eine einmanualige Kastenorgel aus der Renaissance mit schön bemalten Türen wurde früher



für die improvisierte Überleitung von einem gregorianischen Choral zum anderen benutzt. Der Chorgesang war immer acapella.

An einer Säulenwand im Querschiff wurde 1544 eine kleine Orgel mit 14 Register und zwei Flügeltüren erbaut, die 1658 von Hans Wolff Schonat ersetzt wurde. Dieses Pfeifenwerk wurde von J.C. Friedrichs 1823 für die Zuiderkerk verwendet, während das Gehäuse in der Oude Kerk blieb. Das Schonat-Pfeifenwerk gelangte 1975 an die Groene of Willibrordkerk in Oegstgeest. In der Oude Kerk rekonstruierten 1965 Ahrend und Brunzema die Schonat-Organ anhand der 1773 von Joachim Hess überlieferten Disposition. Die gleichstufige Stimmung wurde im Jahr 2002 in eine mitteltönige Stimmung geändert. Mit ihren 17 Registern auf zwei Manualen



lässt die Orgel viele Klangmöglichkeiten zu und wirkte besonders schön für Variationen von Scheidt oder Sweelinck. Sie eröffnet den Zugang zur Klangwelt Sweelincks. Seine Kompositionen, oft zweistimmig, wirken enorm prächtig und aussagekräftig, quirlig, spielfreudig oder auch meditativ. Der Platz auf dem „Balkon“ war eng be-

gemessen und liess nur den Organisten und ein Registrator zu. Die Orgel kann gut mit der Kastenorgel unten im Dialog verwendet werden.

Erst 1724 erhielt der Orgelbauer Christian Vater (Schüler von Schnitger) den Auftrag einer neuen grossen Orgel und vollendete das Werk zur vollen Zufriedenheit seiner Auftraggeber im Jahre 1726. Im Jahre 1738 begann der Turm abzusacken und die Orgel musste ausgebaut werden. Für den Wiedereinbau beauftragte man Christian Müller, der soeben in Haarlem sein grosses Werk vollendet hatte. Er ging weit über seine Aufgabe hinaus und erweiterte die Orgel, damit auch die Oude Kerk ein repräsentatives Instrument hatte. Christian Müllers jüngerer Bruder erweiterte die Orgel 1742 um neun Register. 1869 und 1879 erfuhr die Orgel Änderungen der Klaviatur, der Traktur und einiger Register durch Christian Gottlieb Friedrich Witte. 1979 wurden die Bälge und die Traktur durch die Firma S.F.Blank wieder rekonstruiert und 2015-19 wurde eine umfassende Restaurierung des gewachsenen Zustandes durch die Orgelmakerij Reil unternommen. 57 Register inklusive 3 Tremulanten auf drei Manualen bringen Musik aus dem Barock wie zum Beispiel die Werke von Bruhns hervorragend zum klingen. Natürlich darf auch in dieser Orgel die Vox humana nicht fehlen, die hier ganz anders klingt als in der Niewe Kerk. Es scheint ein wahrer Wettbewerb stattgefunden zu haben, wer wohl die schönere Vox humana hat.

Mit wunderbaren Klängen im Ohr begab sich die Gruppe zu einem surinamischen Restaurant und genoss diverse Spezialitäten, die die Küche Amsterdams bereichern. Surinam (in Südamerika) war lange eine holländische Kolonie, die von den Niederlanden nach der Abschaffung der Sklaverei mit Arbeitern aus der ebenfalls holländischen Kolonie Indonesien bevölkert wurde.

Der Utrechter Dom mit Jan Hage und das Café Olivier



Vom Bahnhof Utrecht führte ein Spaziergang durch die idyllische Altstadt mit Grachten, Strassenkaffees, kleinen schmucken Handwerkerläden, Boutiquen, alten Handwerkshäusern, schön verzierten Hotels und vielen hübschen Brücken zum Utrechter Dom. Die Kirche besteht heute aus dem ehemaligen Querschiff, getrennt vom Turm, der zu den grössten und eigentümlichsten Türmen des 14. Jahrhunderts in Europa zählt. Das Mittelschiff - Verbindungsstück zum Turm - ist bei einem Sturm am 1. August 1674 eingestürzt und man baute es bis heute nicht wieder auf. Die heutige Kirche ist dennoch immer noch sehr gross und beherbergt verschiedene Orgeln: Eine Truhenorgel in der Kirche zur Begleitung von Chören, Truhenorgel in der Kapelle, eine Orgel von 1630 in einem neuem Gehäuse im Querschiff und natürlich die grosse Orgel, die von den Utrechter Orgelbauern Johan und Jonathan Bätz von 1825-1831 in Verwendung von Pfeifenmaterial aus dem 16. und 18. Jahrhundert erbaut wurde. 1974-75 wurde die Orgel von der Utrechter Firma Gebrüder van Vulpen vollständig restauriert und zwischenzeitliche Veränderungen rückgängig gemacht. Eine Vox humana, ein Dulzian und zwei Tremulanten wurden neu ergänzt. Die Gebrüder van Vulpen vereinten die klanglichen Eigenheiten des Pfeifenmaterials aus dem Jahr 1571 mit dem Pfeifenmaterial aus dem Jahr 1831 zu einem einheitlichen klanglichen Gesamtkunstwerk mit 50 Registern auf drei Manualen. Das Instrument bietet viele Möglichkeiten für verschiedene Stile. Jan Hage stellte die einzelnen Register mit Improvisationen vor. Sehr schön kommt die frühromantische Orgelmusik zur Geltung, aber auch moderne Musik lässt sich gut realisieren.



Nach den wunderbaren Klängen, genoss die schwyzer Gruppe im Café Olivier, einem belgischen Biercafé mit über 200 Biersorten, ein feines belgisches Bier und einen leckeren Croque Monsieur oder eine Croque Madame. In der ehemaligen Kirche mit der nicht spielbaren aber echten Orgel auf der Empore und der gemütlichen Baratmosphäre hätte man gerne noch länger verweilt. Aber es ging weiter mit dem Zug in den Norden nach Alkmaar.



Orgel von 1630
im Querschiff



Biercafé Olivier



Die Grote Sint-Laurenkerk in Alkmaar mit Frank van Wijk

Die Grote Sint-Laurenkerk in Alkmaar mit Frank van Wijk

Die ehemalige katholische grosse Kirche aus den Jahren 1470-1518 war dem heiligen Laurentius geweiht und wurde 1573 protestantisch. Seit 1996 wird sie dank ihren beiden Orgeln nur noch als Konzertsaal mit Ausstellungen genutzt und ist ein Nationaldenkmal. Die kleine Orgel, die im Chorraum an einer Säule hängt, wurde noch vor der Fertigstellung der Kirche Johann von Covelens als Auftragswerk vergeben, welcher die Orgel am 1. Mai 1511 fertigstellte. Somit war diese Orgel das erste Ausstattungsstück der Laurenkerk und ist heute die älteste spielbare Orgel der Niederlande. Die Grundsubstanz blieb bei den einzelnen Umbauten relativ unberührt, weil man immer nur Geld für die grosse Orgel verwendete und die kleine Orgel unbachtet liess: Es gibt noch die originale Klaviatur, Windladen und 70 Prozent der Pfeifen sind original. Sie enthält eines der ältesten Zungenregister, die Pedaltrompete, die 1550 hinzugefügt wurde. Zuletzt wurde diese Orgel von 1994 bis 2000 von Flentrop restauriert und in den Zustand der Barockzeit zurückversetzt. Sie wurde als Chorbegleitinstrument erbaut und hat den Umfang einer menschlichen Stimme. Deshalb sind in der tiefen Oktave



Die mitteltönige Chororgel

und Oberlade (Flöte 8', Hauptpfeif 8', offene Flöte 4' Sifflöte 11/2'). Diese Oberlade entwickelte sich bei Hendrick Niehoff zum Oberwerk, das separat spielbar ist und mit einer eigenen Klaviatur versehen ist. Später wurde hinter den Notenpulten ganz eingeschlossen vom Orgelgehäuse noch ein kleines Brustwerk eingebaut, das man sehr gut als Echowerk für Sweelincks Echofantasien benutzen kann. Die Windversorgung mit drei Keilbälgen kann auch manuell von einer Person bedient werden. Man staunt auch hier über die raumfüllenden Möglichkeiten der kleinen Orgel. Frank van Wijk spielte unter anderem auf der kleinen mitteltönigen

die Töne gis und fis weggelassen. Es fehlen auch die Tasten, was beim spielen verwirrend sein kann. Ebenso fehlen im Pedal bei den Tasten cis und gis die Pfeifen. Sie ist mitteltönig gestimmt und hat folgende Register: Hauptwerk mit Unterlade von Covelens (Prinzipal 8', 4', Mixtur und Scharf und Trompete 8')

Orgel ein Präludium Pedaliter von Sweelinck und Variationen über „Allein Gott in der Höh“.

Die grosse Orgel 1638-45 von Germer Galtuszon van Hagerbeer erbaut, 1685 und 1704 durch Roelof und Johannes Duyschot erweitert und schliesslich von Frans Caspar Schnitger 1723-25 nochmals erweitert, gilt als die bedeutendste Denkmalsorgel Europas, weil sie die Zungenstimmen von Schnitger mit den Bechern erhalten sind und weil ihre 56 registriger Bestand bis auf die Erbauungszeit zurückgeht. Schnitger hat viele Register bis zum 2' von Hagerbeer benutzt und sie mit vielen Zungenregistern und Mixturen erweitert, die alle heute noch erhalten sind. Eine Besonderheit ist die Viola di Gamba, die hier ein Zungenregister ist und eine spezielle Form hat. Er baute im Rückpositiv wie im Brustwerk je eine Vox humana ein. Eine weitere Besonderheit ist die Baarpfeife 8', eine Quintadena, die zusammen mit Vox humana und dem Tremulanten die menschliche Stimme imitiert - ein Muss in jeder niederländischen Orgel. Das Instrument ist ein wahrer Zeitzeuge aus dem 17./18. Jahrhundert. Von dem Baubeginn an wurde vom Bürgermeister der Stadt zum Leidwesen des Organisten festgelegt, dass diese Orgel mit der Aufschrift „Ad Solus Deo gloriam“ nur bei Gottesdiensten am Anfang und am Schluss und für die Psalmbegleitung gespielt werden durfte, weil der Psalmengesang sehr schlecht war. Obwohl die Theologen nach einer Synode beim Bildersturm 1578 sogar alle Orgeln -“ alle Dudelsäcke des Teufels“ - entfernen wollten, ist dies in ganz Niederlande nicht verwirklicht worden, weil die Kirchen den Städten gehören und nicht der Kirchenbehörde. Aber im Gemeindegesang war ein Chaos: Niemand kannte die neuen Lieder, die Übersetzung aus dem französischen ins holländische war schlecht und die Gottesdienstbesucher konnten teils gar nicht lesen und waren vom Vorsänger abhängig. Einige Briefwechsel zeugen von diesem schlechten Zustand in den Gottesdiensten. Aber dann kam die Wende: Was 1640 noch verpönt war wurde 1680 plötzlich



Karl Trütsch und Frank van Wijk

hochgepriesen. Die Orgel wurde als schönstes Instrument gelobt. Hier übernahm die grosse Orgel ihre Funktion. Sie durfte aber nicht für Konzerte

benutzt werden. Nach grossen Protesten des Stadorganisten wurde nach einigen Jahren auch die grosse Orgel für die Konzerte genutzt. Als krönenden Abschluss spielte Frank van Wijk die Toccata in F-Dur

von Bach. Es wurde einem bewusst wie prächtig die Barockmusik geklungen haben mochte, ohne dass scharfe Register den Klang verstärkten.



Sint Bavo Kathedrale in Haarlem mit Ton van Eck

Zurück in Haarlem erwartet eine ganz andere Orgelwelt die schwyzer Gruppe: In der imposanten neuromanischen Kathedrale Sint Bavo in Haarlem:



Eigentlich stehen in dieser Basilika, die vom damaligen Bischof erbaut wurde, nachdem die Josephskirche zu klein wurde, vier Orgeln: Die Sekretariatsorgel in der Sakramentskapelle, die Kabinettorgel im Presbyterium (als Continuo-orgel für Chöre), die St.-Bavo-Orgel oder Transeptorgel im Querschiff und zuletzt die Willibrordus-Orgel, die seit 1971 die Hauptorgel ist und bei Orgelkonzerten im Mittelpunkt steht. Letzterer galt auch die Aufmerksamkeit der Schwyzer Gruppe. 81 Register auf vier Manualen entführten die Zuhörer in eine romantische Klangwelt. Eigentlich war diese Orgel nach einem Entwurf von 55 Register für die St. Willibrorduskirche in Amsterdam vorgesehen gewesen, wurde 1873 begonnen zu bauen und

wurde schliesslich 1923 von der Firma Adema fertiggestellt, obwohl der Prospekt noch nicht installiert war. 1924 wurden einige Zungenstimmen aus der Pariser Orgelwerkstatt von Masure eingebaut und der Prospekt fertiggestellt. 1944 erfuhr sie nocheinmal kleine Veränderungen und wurde dann 1949 mit weiteren Zungen aus Paris vollendet. Eigentlich hätte sie in Verbindung mit der Chororgel (10 Register) zur grössten Orgel der Niederlande mit 74 Register werden sollen, aber diese Verbindung wurde nicht gemacht. Es blieb bei 64 Registern. Die Willibrorduskirche wurde baufällig und musste im Jahre 1966 abgerissen werden und die Orgel wäre beinahe zum Opfer geworden. Mehrere Leute sammelten Geld, kauften die Orgel und

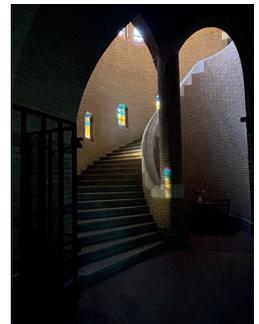


lagerten sie ein, bis sie ein guter Freund von Ton van Eck entdeckte und für die Sint Bavo-Kathedrale empfahl. So wurde sie 1971 von Adema eingebaut und auf 81 Register und vier Manualen erweitert. Ein fantastisches Instrument mit französischem symphonischem Klangcharakter. Die Setzerkombination hilft grosse Werke der Romantik bis zur Moderne wiederzugeben. Was in den Einzelregistern mit vielen differenzierten Klängen daherkommt, mischt sich



*Michael Schnellmann
Ton van Eyck*

ebensogut zu einem grossen Plenum mit viel Kraft zusammen. Eine Orgel mit vielen freistehenden Pfeifen, deren Klangmischung und Plenum vollkom-



men überraschte. Überraschend war auch der Aufgang zur Orgel. Mit einer breiten fast königlichen oder erzbischöflichen Treppe gelangt man in eine Ballustrade mit einem Geländer, an dessen Pfeiler verschiedene Tierköpfe geschnitzt waren. Die Empore war recht gross. Ein Ensemble oder kleinerer Chor kann hier gut musizieren. Die Orgel wie die Kirche wurde in der Hoffnung auf ein Erzbistum gebaut. Leider wurde aber Haarlem nicht zum Erzbistum ausgerufen. Heute hat die Kathedrale einen Domchor mit 80-90 Mitgliedern und einer Domsingschule mit Kindern. Ton van Eyck geniesst es, diesen Chor mit seiner Orgel begleiten zu können, „ohne dass die Orgel immer steigt“. Er gibt viele Konzerte auch experimenteller Art mit elektronischer Musik. Ton van Eyck spielte zuerst das *Prélude circulaire 2. Symphonie op. 13 Nr. 2* von Widor und das *Piece héroïque* von Franck. Nachdem die Organist:innen selber die Orgel unter die Finger nehmen durfte liess Ton van Eyck den Besuch mit der *Toccata über „Lobe den Herren“* von Britta Leutert und der *Incantation pour un Jour Saint („Lumen Christi“)* von Jean Langlais ausklingen. Nach diesen eindrücklichen Klängen durfte die Gruppe in einem kleinen indonesischen Restaurant bei frisch zubereiteten Menüs den intensiven Orgeltag beenden.

Waalse Kerk mit Gerben Gritter

Inmitten der Stadt Amsterdam ein wenig versteckt zwischen den Häusern, liegt die Waalse Kerk, die eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Die erste Kapelle wurde 1409 erbaut und war römisch-katholisch. 1586 wurde sie den wallonischen reformierten Flüchtlingen zur Verfügung gestellt. Die erste Orgel vom Genter Orgelbauer Nicolaaz Langlez 1680 erbaut, war sehr unbefriedigend, sodass man eine neue Orgel von Christian Müller 1733 ins alte Gehäuse bauen liess. Dieses Instrument gehört zu den am besten erhaltenen Instrumenten



Müllers. In den späteren Jahren war sie Veränderungen und Reperaturen unterworfen, wurde dann aber 1965 von Ahrend und Brunzema wieder in den ehemaligen Zustand von Müller und auch auf die ursprüngliche Tonhöhe (eine grosse Sekunde tiefer) zurückversetzt. Die

Müller-Orgel diente seit je der Psalmenbegleitung in den Gottesdiensten. Sie wird auch bei Konzerten und Tonaufnahmen eingesetzt. Gustav Leonhardt war hier federführend. Auf der Empore hat es



Edgar Bisig und Gerben Gritter

Platz für einen kleinen Chor, aber die Orgel ist nicht zur Chorbegleitung gedacht. Bei Chorkonzerten steht der Chor unter der Empore und man arbeitet heute mit Video, damit der Organist den Dirigenten sieht. Chorkonzerte und Kirchenchor stehen nicht im Vordergrund. Der Kirchenchor hat sich nach Corona nicht aufgefangan. Die Orgel hat einen sehr lieblichen Klang, der einem sehr gut tut. Das Plenum ist auch sehr schön. Mit den 27 Registern auf zwei Manualen hinkt sie in keiner Weise den grossen Orgeln hintennach. Ein ganz schönes Instrument, sehr inspirierend in den verschiedenen Registern.

Die Niederlande bietet eine Orgellandschaft, die eine breitgefächerte Klangwelt eröffnet. Eine Hochblüte des Orgelbaus war in der Renaissance und im Barock. Instrumente, die in der gleichen Stilepoche erbaut wurden, können trotzdem sehr verschieden sein, da jede Orgel ihre eigene Persönlichkeit aufweist. Auffallend ist auch, dass die Orgeln eine grosse Klangfaltung haben. Auch einzelne leise Register füllen die Kirche und behaupten sich als Soloregister. Es ist auch bemerkenswert, wie man im niederländischen Orgelbau sorgfältig mit dem Pfeifenmaterial umgegangen ist und wieder verwendet hatte. Und es ist auch speziell wie sich die Orgelkultur als Konzertkultur entwickelt hat und noch heute von den Städten gepflegt wird. Miteinander geht der Orgeltourismus. Die niederländischen Orgeln haben Vorbildcharakter im Orgelbau weltweit. Mittlerweile wurden die 50-80 registrigen Orgeln weltweit zwar von grösseren Orgeln überholt und trotzdem sind sie klanglich absolut faszinierend und schön. Die Orgeln hängen meist auch in gotischen Kirchen an einer grossen Rückwand und haben deshalb meist nur einen kleinen Balkon. Sie sind nur für das Orgelsolospiel gedacht und nicht zur Begleitung von Solisten oder Chören. Ausser in der Kathedrale Sint Bavo, hatte keine Orgel Setzerkombinationen, da sich diese teils mit der Registertraktur nur mit grossem Aufwand verwirklichen liessen. Man wahrt somit auch den historischen Hintergrund der Orgel.

MIT MAX REGER DURCH DIE SCHWEIZ

Bern - St. Peter und Paul -19. Mai 2023, 19:30 Uhr
Aurore Mercédès Baal und Walter Dolak
(Goll 1885)

Basel - St. Anton Basel - 04. Juni 2023, 17:00 Uhr
Matthias Wamser (Willisau 1931)

Zürich St. Anton - 16. Juni 2023 - 19:30 Uhr
Orgelweihe - Gabriele Marinoni (Kuhn 1914)

Büdingen am Hochrhein Kreuzkirche
 -17. Juni 2023, 17:00 Uhr
Burkhard Pflomm (Dold-Orgel 1937)

Schwyz - Kollegiumskirche Maria Hilf Schwyz
 24. Juni 2023, 19:00 Uhr
Peter Fröhlich (Goll-Orgel von 1913)

Seelisberg - St. Michael - 25. Juni 2023, 17:00 Uhr
Peter Fröhlich (Goll-Orgel von 1936)

Meggen - Kapelle Villa St. Charles Hall -
 13 Juli 2023, 19:00 Uhr
Burkhard Pflomm (Goll-Orgel von 1924)

Schwyz - Kollegiumskirche Maria Hilf Schwyz
 23. Juli 2023, 17:00 Uhr
Bernhard Buttman (Goll-Orgel von 1913)

Engelberg - Klosterkirche
 26. Juli 2023, 18:30 Uhr
*Bernhard Buttman (Goll-Orgeln von 1877/1926
 und Chororgel von 1902/2007)*

Beckenried - St. Heinrich und Andreas
 30. Juli 2023, 17:00 Uhr
Bernhard Buttman (Goll-Orgel von 1913)

Zürich - Citykirche Offener St. Jakob
 03. August 2023, 12:15 Uhr
Prof. Christoph Schoener (Kuhn-Orgel von 1901)

Schaffhausen - St. Johann -
 22. August 2023, 12:30 Uhr
Andreas Jud (Kuhn-Orgel 1879/1929/1990)

Disentis Klosterkirche -
 09. September 2023, 16:00 Uhr
Prof. Matthias Neumann
(Gattringer-Orgel von 1933/1934)

Göschenen - St. Maria Himmelfahrt
 10. September, 18:00 Uhr
Prof. Matthias Neumann (Goll-Orgel 1906)

Burgdorf - Stadtkirche -
 15. September 2023, 18:15 Uhr
Prof. Matthias Neumann (Kuhn-Orgel von 1949)

Lindau (Bodensee) / Aeschach - Christuskirche
 -22. September 2023, 19:30 Uhr
Johannes Richter
(Steinmeyer-Orgel 1901 / Albiez-Orgel 1973)

Rickenbach (Kt. Luzern) - St. Margaretha
 23. September 2023, 19:00 Uhr
Johannes Richter (Graf-Orgel von 1960)

Rüti - Reformierte Kirche
 24. September 2023, 17:00 Uhr
Andreas Zwingli (Kuhn-Orgel von 1936)

Gelterkinden - St Maria Mittlerin
 30. September 2023, 17:00 Uhr
Victor-Antonio Agura
(Graf/Johannus-Orgel von 1961/2020)

Beckenried - St. Heinrich und Andreas
 01. Oktober 2023, 17:00 Uhr
Victor-Antonio Agura (Goll-Orgel von 1913)

Appenzell - St. Mauritius
 22. Oktober 2023, 17:00 Uhr
Jürg Schmid
(Klingler/Späth-Orgel von 1892/1940/2019)

Glarus - Stadtkirche - 27. Oktober 2023

27. Oktober 2023, 19:00 Uhr

Michael Pelzel

(Walcker/Kuhn-Orgel von 1866/1941)

Solothurn - Reformierte Stadtkirche

04. November 2023, 11:30 Uhr

Nadia Bacchetta (Kuhn-Orgel 1925)

Luzern - Trauerhalle Krematorium Friedental

26. November 2023, 16:00 Uhr

Johannes Richter (Goll-Orgel 1970)

Basel - St. Anton Basel - 03. Dezember 2023,
17:00 Uhr

Matthias Wamser (Orgelbau Willisau von 1931)

Vitznau Verlindesaal - Park Hotel

09. Dezember 2023, 17:00 Uhr

Johannes Richter (Rieger-Orgel von 2012)

Seelisberg - St. Michael

10. Dezember 2023, 17:00 Uhr

Musik & Wort Johannes Richter (Goll-Orgel von 1936) und Daniel Guillet (Wort)

Gelterkinden - St. Maria Mittlerin

20. Januar 2024, 17:00 Uhr

Lucas Bastian

(Graf/Johannus-Orgel von 1961/2020)

Beckenried - St. Heinrich und Andreas

21. Januar 2024, 17:00 Uhr

Lucas Bastian (Goll-Orgel von 1913)

Max Reger

(* 19. März 1873 in Brand in der Oberpfalz; † 11. Mai 1916 in Leipzig)



Reger war zu seiner Zeit schon sehr umstritten: entweder man liebte ihn oder man lehnte ihn rigoros ab. «Sein Leben vereint tiefe Depression, Todesnähe und Sehnsucht, aber auch überschwängliche

Freude, beißenden Spott, Hohn und Sarkasmus. Die Stationen seines Lebens (Sangerhausen, Wiesbaden, Leipzig, Meiningen, Wiesbaden, Jena), sein rast- und ruheloser Lebensstil mit reichlichem Konsum der Genussmittel Zigarre und Alkohol (welche seine kompositorischen Höchstleistungen in großem Maße beflügelten) und seine erfolgreiche, exzessive Konzerttätigkeit, Musik bis zum absoluten Zusammenbruch von Seele und Körper, dürften jedem Reger-Liebhaber bekannt sein.» so schreibt Johannes Richter, Organist aus Halle/ Saale auf der Seite

<https://mit-reger-durch-die-schweiz.ch>

Die Organistin Aurore Mercédès Baal und der Organist Thomas Brand, die zusammen mit Johannes Richter, Peter Fröhlich und anderen Konzerte in dieser Konzertreihe geben, haben Reger durch die Choralfantasie «Wie schön leuchtet der Morgenstern» op 40/1 entdeckt und schätzen gelernt. Peter Fröhlich bekam durch die Toccata und Fuge in d op. 59 den Zugang zu Regers Musik mit der kühnen Harmonik und der fantastischen Dynamik. Er schrieb eine Arbeit über die Interpretation von Regers Orgelwerken.

Zur Interpretation von Regers Musik gehören natürlich auch entsprechende Orgeln, die das grosse Spektrum von ganz leise bis zum aufbrausenden Forte zulassen. Mit dem Zyklus «Mit Reger durch die Schweiz» wurden genau solche Instrumente ausgewählt und viele spannende Konzerte zusammengestellt. Weitere Details über Reger können sie auch der website entnehmen.

Die Konzertübersicht ist nebenan abgedruckt.

Die Joachim-Raff-Gesellschaft

„Regional geprägt – National verankert – International vernetzt“

An der Geburtsstätte von Joachim-Raff richtete die Joachim-Raff-Gesellschaft ein Museum ein.

Präsident und Drahtzieher der Gesellschaft ist Res Marty, der das Werk seines Vaters Anton Marty akribisch weiterführt und mittlerweile alle Werke des Komponisten zusammengetragen hat. Das Verzeichnis aller Werke und vieler Korrespondenzen wurden von Res Marty mit Faksimile und Übersetzung auf der Website der Gesellschaft (JRG) erfasst und sind heute der Öffentlichkeit zugänglich. Die Erstaufgaben und Handschriften können dort eingesehen werden. Raff hat ein riesiges Vermächtnis der Nachwelt überlassen.

Tagtäglich sind die Verantwortlichen des Archivs in Lachen mit Recherchen, Sammlungen, Auktionen und Antiquariaten weltweit beschäftigt, um Briefe, Notenmaterialien, Publikationen und sonstigen Fundstücken rund um Joachim Raff zu suchen, diese zu dokumentieren, zu signieren, zu archivieren und, wenn möglich, anzuschaffen.

Die Reinschriften von gedruckten Werken blieben in Ruffs Fall meist im Besitz des Verlages, sodass man selten ein Autograf hat. Zahlreiche Verlagsarchive fielen leider den Turbulenzen des 20. Jahrhunderts zum Opfer und mit ihnen wohl ein grosser Teil von Ruffs Reinschriften. Umso mehr Gewicht bekommen die beiden Autographe von zwei grösseren Sinfonien, die im Konservatorium Genf lagern. Und umso grösser ist die Freude über die Schenkung des Autografs der Symphonie Nr. 10 op. 213 mit der Überschrift „Zur Herbstzeit“ anlässlich des Jubiläumsjahres 2022: Der Sammler Paul Ruppert erwarb diese Handschrift vor etwa 20 Jahren in einer Auktion bei Sotheby's in London. Beim Autografen handelt es sich um ein Arbeitsmanuskript der ersten Fassung des Werkes, das zahlreiche Korrekturen und Eintragungen von Raff und einer fremden Hand (wohl des Dirigenten Louis Lüstner, der die Uraufführung im Jahre 1880 im Kurhaus Wiesbaden dirigierte) aufweist. Den dritten Satz ersetzte Raff durch eine Neukomposition, weil seine Frau ihn anfänglich zu pathetisch fand. Das Autograph gibt Aufschluss über die Kompositionsweise von Raff mit Blick in sein Arbeitszimmer. Die Autographen sind ein lebendiges Zeugnis von Joachim Raff und ermöglichen, in eine direkte Beziehung zu ihm und seinem Werk zu treten.

Im Jahre 2022 feierte die Joachim-Raff-Gesellschaft sein 50jähriges Bestehen. Die Joachim-Raff-Gesellschaft wurde im Jahre der Denkmalseinweihung 1972 anlässlich des 150. Geburtstages des Komponisten im Geburtshaus in Lachen von Anton Marty (Vater von Res Marty) gegründet. Im Vorstand waren auch Mario A. Seiler und Peter K. Heutschi, die, angetan von der Musik Ruffs, fast gleichzeitig in Zürich eine Joachim-Raff-Gesellschaft gründen wollten. Der Vorstand wurde durch Elisabeth Schwarz aus Lachen, Mitglied der Familie Raff, ergänzt. Seine Aktivität umfasste unter anderem Mitgliederwerbung, Sponsoring, Konzertvorbereitungen, Mithilfe bei Schallplattenproduktionen (Klavierquintett op. 107 durch Ex Libris und Rimaphon), Vorträge (Kurt Pahlen internationaler Musikpublizist und Freund der Raff'schen Musik), Kontakte zu Raff-Freunden (wie Walter Labhart), Anschaffung von Notenmaterial von Raff-Werken, Unterstützung durch Patronate für die Aufführung von Raff-Werken und vieles mehr.

Durch die bevorstehenden Festivitäten anlässlich des 150. Geburtstages wurde die erste Generalversammlung auf das Jahr 1974 verschoben. Wegen der Erkrankung des Gründungspräsidenten Anton Marty musste sein Sohn Res Marty ad Interim die Leitung übernehmen, die ihm zur Daueraufgabe bis heute wurde.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Joachim-Raff-Gesellschaft hat der gegenwärtige Präsident Res Marty eine Jubiläumszeitschrift herausgegeben. Zu beziehen ist die Jubiläumsschrift im Joachim-Raff-Museum, Seeplatz 1 in 8853 Lachen. Darin stellt Res Marty mit namhaften Persönlichkeiten das musikalische und künstlerische Umfeld von Lachen vor, in dem damals Raff aufgewachsen war und das zur Förderung der Musik Ruffs und der Raff-Gesellschaft beigetragen hat. Mit einigen Anekdoten und umfänglichem Wissen illustriert Res Marty die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Komponisten, Musiker, Violinisten, Klarinetten, Maler und Politiker, die die musikalische Szene in Lachen prägten und mit der Musik Ruffs die Verbindung der grossen Welt zu Lachen herstellten. Hier erfährt man auch, in welcher beziehung Artur Beul, Urs Bamert, Hans Böhm, Stefi Geyer, Alphons von Aarburg, Gerhard Oswald, Franz Nussbaumer, Bernhard Isenring, Martin Hobi und viele mehr zu Raff stehen.

Nächste GV ist am Dienstag

19. März 2024 in Lachen

mit einem Besuch im Joachim-Raff-Museum.

Benedict Reindl, ein komponierender Mönch aus Disentis

Thomas Gartmann

«Hochwürdigster Reichsfürst, Gnädiger Herr

Gestern Abends unter dem Nachtesen wollt P. Benedict die Flucht nehmen; er hat sich auch wirklich in dem Capitelhaus durch das Fenster an einem Sail herunter gelassen; zum Glück gieng das Sail los, und P. Benedict fiehle die Knoten aus; nichts desto weniger kroch der armselige fort bis zum äussersten Haus des Dorfes, wo ihn die Schmerzen zwangen sich auf einen s. v. Misthaufen niederzulegen, von da ist er wider in dass Kloster gebracht, und jetz geschlossen und wohl versorgt. Dieses Euer Hochwürd. Gnaden in Eile zur Nachricht, und bitte annebns, Hochselben wollen befehlen, was mit diesem Religiosus weiters anzufangen oder zu ordnen seye.

Euer hochfürst. gehorsamster Diener Augustin ppa. Fischingen, 4. feb. 1778»

Wer war dieser Mönch, der sich während des Nachtesens aus einem Fenster abseilte, verunfallte, sich auf einem Misthaufen ausruhte und wohl unter schmähhlichen Zurufen in sein Kloster zurückgebracht wurde? Beim Opfer handelt es sich um den aus Disentis stammenden Pater Benedict Reindl, beim Schreiber dieser anschaulichen Zeilen um den Abt Augustin Bloch von Fischingen, der nicht recht wusste, wie er nun mit seinem ungehorsamen Zögling umgehen sollte, und deshalb seinen Reichsfürsten beheligen musste, den St. Galler Fürstabt.

Über das klösterliche Musikleben in der Schweiz des 18. Jahrhunderts ist wegen der bruchstückhaften Überlieferung wenig bekannt. Zu viele Schätze gingen bei Bränden und Aufhebungen von Klöstern verloren. Umso willkommener ist deshalb jede Neuentdeckung. Im November 1984 fand der St. Galler Stiftsbibliothekar Peter Ochsenbein im ehemaligen Priorat Neu St. Johann (Toggenburg) dank der Innenrestaurierung der Klosterkirche 55 gedruckte liturgische Musikalien des 18. Jahrhunderts, dazu in 110 Stimmheften 37 Handschriften kirchlicher Gebrauchsmusik, teilweise von hauseigenen Komponisten. Neben kurzen und einfachen Messen und lauretanischen Litaneien fand sich ein mit allen Stimmheften überlieferter Messezyklus

von Benedikt Reindl (Neusignatur Ms. 17), den Ochsenbein als «einen der bedeutendsten schweizerischen Mönchskomponisten im ausgehenden 18. Jahrhundert» bezeichnete – Anlass genug, sich mit dieser bisher kaum bekannten Persönlichkeit näher zu befassen. Der damalige Disentiser Kapellmeister und spätere Abt Pankraz Winiker zeigte mir damals eine Kopie und ermunterte mich, seine Spur aufzunehmen.

Benedikt Reindls unstetes Leben spiegelt das Schicksal mancher süddeutscher und schweizerischer Klosterkomponisten. Getauft wurde er am 26. Februar 1723 im oberbayerischen Scheyern auf den Namen Anton Joseph. Sein Vater vertrat das örtliche Kloster vor Gericht, seine Mutter war eine Juristentochter. Eine ältere Schwester leitete im Benediktinerinnenkloster Nonnberg (Salzburg) Choral und Figuralmusik und spielte verschiedene Instrumente. Anfangs der vierziger Jahre kam Reindl ins Kloster Disentis, wo er 1745 als Frater Benedict die Ordensgelübde ablegte, Diakon wurde und 1749 die Priesterweihe erhielt. Unter Abt Bernhard Frank, einem Innsbrucker Adligen, erfreute sich die Musik reger Pflege, und die Orgel wurde auf die Rückempore versetzt, was konzertmässige Aufführungen begünstigte. Wie aus den Beständen der Turmbibliothek, die den Klosterbrand während der napoleonischen Wirren von 1799 überlebt haben, geschlossen werden kann, wurde vor allem Kirchenmusik aus dem süddeutschschweizerischen Raum gespielt: von Anfossi, Brandl, Groll, Kobrich, Kraus, Leonti Meyer, Pausch, Rathgeber, Schreiber, Toeschi, Wohlgemut; dazu kam Instrumentalmusik von Haydn und Pleyel. Zum Eigengebrauch bearbeitete Reindl später Werke der Schweizer Leonti Meyer und Schreiber.

Reindl selbst wurde bald geschätzt als Organist, Cellist und Meister weiterer Instrumente («perfectus musicus praesertim quoad organum et chelim et alias subjectum capax»); er konnte sich indessen zu wenig entfalten und vor allem zu wenig Anregung erhalten. Die wäre vielleicht möglich gewesen, als ihn der neue Abt Hieronymus Casanova 1764 aus disziplinarischen Gründen nach St. Gallen versetzte, wo er Wohlgemut kennenlernte. Allein dort wirkten bereits genügend Musiker, weshalb er schon bald wieder zurückgeschickt wurde. Wie beim jungen Mozart 1770 lockte Italien, und so reiste er 1766 unerlaubterweise nach Rom, wurde jedoch vom Nuntius abgefangen und 1767 über

Luzern nach Engelberg gebracht; 1768 weilte er wieder in Disentis. Sieben Jahre später versuchte er eine neue Versetzung mit dem Verweis auf sein Seelenheil – ohne Erfolg.

1776 geriet das Kloster Disentis in eine tiefe Krise. Der Abt verwickelte sich in Grossmachtpolitik, infolge Misswirtschaft verschuldete sich der Konvent. Der Pfäferser Abt Benedict Boxler beklagte anlässlich einer Visitation auch fehlende mönchische Disziplin, und P. Basil Veith bedauerte den Niedergang des Musiklebens («... Musicam tacere»). In den Acta Congregationis ist von «Totale destructio Disciplina» und «publico Scandalo» die Rede und davon, dass die Mönche den Unterricht vernachlässigten, sich mit Frauen in der Zelle herumtrieben und kaum mehr zum Chorsingen gingen, ja, das Kloster könne kaum vor dem Untergang gerettet werden. Der Kommentar lautet schlicht: «Dem ist nichts anzufügen.» In der Folge wurden die Mönche auf andere Klöster verteilt. Im Gegenzug erhielt das Kloster Verstärkung durch zwei St. Galler Patres, die das Geistliche wie Wirtschaftliche wieder auf Vordermann bringen sollten. Reindl durfte als Organist vorerst in Disentis bleiben, wurde im folgenden Jahr gar Kapitelsekretär, um dann 1778 doch nach Fischingen (TG) geschickt zu werden, von wo er – wie wir eingangs gehört haben – vergeblich zu fliehen versuchte. Weshalb er Fischingen unbedingt verlassen wollte, darüber kann nur spekuliert werden: Wahrscheinlich fand er dort einfach zu wenig musikalische Anregungen.

1780 wurde Reindl wegen des drohenden finanziellen Kollapses seines Klosters erneut nach Fischingen gebracht und als Konventsbeichtvater verpflichtet. 1782 wurde er dann nach Rheinau versetzt, wobei nicht viel anders als bei heutigen Transferleistungen im Fussball dem Heimatkloster zehn Louisdor überwiesen wurden (5000 Franken heutiger Kaufkraft). 1785 wurde er nach St. Gallen entsandt, 1787 nach Einsiedeln. 1789 komponierte er dort den sechsteiligen Messezyklus «Annulus Eucharisticus sex gemmis coruscus», den er trotz Edelsteinvergleich bescheiden «ein ärmliches und sehr unvollkommenes Werk» nannte. 1790 schrieb er nochmals sechs Messen für Neu St. Johann. Nicht datiert sind die weiteren Werke, 20 kurze Offertorien. Endgültig in sein Heimatkloster zurückgekehrt – schon damals sanierte es sich durch den Verkauf von Ländereien (kaufkraftbereinigt wohl drei Millionen Franken) – starb Reindl am 14. November 1793 an einer Magenkrankheit

und Altersschwäche als Senior in Disentis und wurde vor dem Siebenschmerzensaltar begraben.

20 Offertorien

Offertorien sind liturgische Gesänge, die während der Messe, nämlich bei der Gabe von Wein und Brot und beim Sammeln der Kollekte, gesungen werden. Von den Offertorien Reindls sind im Stiftsarchiv Disentis nur die vermutlich autografen Stimmen «Alte», «Basso» und «Violone» überliefert. Aus Vermerken in den Stimmheften lässt sich aber ableiten, dass die Vokalbesetzung sehr variabel gedacht war, vom «Creator optime» mit zwei Sopranstimmen und Bass bis zum vierstimmigen «Te Deum laudamus». Die Begleitung dürfte sich auf den Generalbass beschränkt haben, wobei sich die Violonestimme – von einigen chromatischen Übergangsfloskeln abgesehen – mit der Verdoppelung des Orgelbasses begnügt. Der traditionellen Tonartencharakteristik wird ansatzweise Folge geleistet, indem die «einfachen» Tonarten C und G eine entsprechend simple Faktur zeigen, D zum festlichen, A zum zärtlichen Ausdruck neigt.

Die Kompositionen sind meist knapp gehalten; Satzüberschriften wie «Allegrino», «Affettuoso» und «Tempo di Menuetto» weisen ebenso auf den Rokokocharakter wie die kurzgliederige Melodik, affektierte Forte-Piano-Wechsel, Triller, häufige Punktierungen und Synkopen, insistierende Wechselnoten und chromatische Wendungen. Einige gezwungen wirkende Modulationen und textliche Falschbetonungen, die gegen die Taktsschwerpunkte verstossen, deuten weniger auf besondere Originalität als auf teilweise mangelndes Handwerk. Daneben gibt es aber auch so ausdrucksvolle Passagen wie das chromatische «fletu culpa» in «Si respicis».

6 Messen (1789)

Auch der Einsiedler Messezyklus ist nur unvollständig überliefert. Neben den drei Vokalstimmen finden sich die Stimmhefte von Orgel und Violone, während die im Inhaltsverzeichnis aufgeführten «2 Alto Violis» fehlen. Möglicherweise haben diese Instrumente den Sopran und den Alt aus deren Stimmheften «colla parte» unterstützt. In einer Widmung verweist Reindl auf die enge Verbindung zwischen Disentis und Einsiedeln, dankt für die persönliche Gastfreundschaft und die Unterstützung seines Heimatklosters und bezeichnet etwas wichtigerisch die Bischöfe von Chur und Konstanz als seine Freunde.

Messe wirkt noch ein Canto II mit, der den ersten Sopran teils in Terzen, teils im Unisono verstärkt oder diesem in imitierenden Wechsellagen folgt. Die Instrumentalbegleitung umfasst eine obligate Orgelstimme, die in den Pausen der Chorstimmen konzertant in den Vordergrund tritt (1779 baute Johann Michael Grass in Neu St. Johann unter Fürstabt Beda Angehrn eine neue einmanualige Orgel mit 29 Registern). Deren Basslinie verstärkt er mit dem Violone; teilweise ziert er diese auch eigenständig aus; im «Et incarnatus» des Credo VI (Adagio) wird sie sogar zu einer obligaten Stimme mit Dreiklangsbrechungen.

In Reindls Zeit war es üblich, zwischen obligaten Instrumenten und solchen, die bloss ad libitum hinzugefügt wurden, zu unterscheiden. Ein Bläserpaar verleiht zusätzlichen Glanz. Reindl fordert dabei in genau vorgeschriebenem Wechsel Hörner, normale Trompeten, Trompeten im hohen Clarinregister oder Oboen. Mit dieser Differenzierung hebt er sich von der zeitgenössischen Massenproduktion ab, wo die Besetzung weitgehend gleichbleibt. Bereits mit dem Alternativvorschlag, dass eine Oboe an die Stelle der Trompeten oder hohen Clarintrompeten treten könne, zeigt sich allerdings wiederum pragmatische Offenheit. Bei der zweiten Messe lässt Reindl sogar jegliches Instrument als Ersatzlösung für die konzertierende Oboe zu. Im Credo der 3. Messe schlägt er als Ersatz (für Clarino) «Violone con Sordino» vor. Der aussergewöhnliche Verzicht auf Violinen – er ist auch in seinen Offertorien zu beobachten – ist wohl auf die bescheidenen Schülerzahlen zurückzuführen. Überliefert sind die Messen in autografen Stimmheften, die im 20. Jahrhundert neu eingebunden wurden.

Im 19. Jahrhundert wurden dann dem Benedictus in allen sechs Messen des Zyklus zusätzlich die Worte des «Agnus Dei» unterlegt. Anscheinend wurde hier eine Kurzfassung der Messe skizziert, vergleichbar verschiedenen Messen aus dem süddeutschen Raum und aus der Feder des Luzerners Leonti Meyer von Schauensee, wo die Vertonung bereits mit dem Credo endet und die weiteren Sätze sich als Kontrafakturen mit neuem Text erweisen – und der geläufigen Formel *Dona nobis ut Kyrie*.

Aus der gleichen Zeit wie die Zweitextierungen der Benedictus-Sätze stammen auch einige neue Instrumentationshinweise bei den Bläserstimmen. Da aber keine weiteren Gebrauchsspuren zu entdecken sind, ist zu bezweifeln, dass mit diesem

fehlerhaften Stimmenmaterial eine Aufführung bewerkstelligt wurde. Später gingen die Noten vergessen. Während die grosse Musikbibliothek des St. Galler Mutterklosters in den stürmischen Revolutionsjahren nach 1798 fast vollständig unterging, blieb im 1806 säkularisierten ehemaligen Kloster Neu St. Johann – heute der katholischen Kirchgemeinde Neu St. Johann-Nesslau zugehörig – ein beträchtlicher Teil der Notensammlung erhalten. Zur Neuedition nahm ich mir dann die am sorgfältigsten durchgestaltete Messe Nr. 6 vor.

Zur Missa in Es-Dur

Auf die frühe Klassik verweisen die symmetrischen kurzgliedrigen Phrasen des Kyrie, ihre einfache, mit chromatischen Durchgängen erweiterte Kadenzharmonik, die ausgeprägte Bassfunktion, die Crescendi und die leicht süsslichen Terz- und Sextklänge der Gesangstimmen. Die Instrumente verleihen dem Satz Strahlkraft und wirken mit den überleitenden Zwischenspielen formbildend. Im «Gloria» fallen die kurzen Imitationen auf; das «Domine Deus» ist als Dialog zwischen Bass und

Abb. 2. «Incaratus» aus der Messe Es-Dur.
(Quelle: Reindl, Edition Cron, Luzern, S. 20)

Oberstimmen gestaltet, abgesehen vom «Misere-re nobis», wo sich alle drei Stimmen zum Bittruf vereinigen. Im wortreichen Credo herrscht ein Parlandostil vor; zuweilen werden auch mehrere Texte gleichzeitig vorgetragen. Die ungewöhnliche Terzrückung nach G-Dur hebt das Et incarnatus im Duett von Sopran und Alt ausdrücklich hervor. Besonders reizvoll sind hier die Echowirkungen: «natus» antwortet auf «incarnatus», was unter Einbezug von Orgel und Bläsern auch musikalisch nachvollzogen wird.

Der barocken Figurenlehre verbunden ist auch der chromatische Quartgang zu den Worten «sub Pontio Pilato» im «Crucifixus», bei dem die Bläser erstmals verstummen. «Et resurrexi»t ist wie bei vielen Messvertonungen der Klassik musikalisch die Wiederaufnahme des Credobeginns, weshalb in den Instrumentalstimmen der Hinweis «ut Patrem» genügt. Das aussergewöhnliche Gewicht des «Credos» verdankt sich vielleicht der Disentiser Verordnung von 1785/1786, die diesem Ordinariumsteil besonderes Augenmerk widmet und einen vollständigen Vortrag «ex integro» der feierlichen Liturgie fordert. Im «Pleni sunt» des «Sanctus» fällt vor allem der taktweise Wechsel von Vokal- und Instrumentalstimmen auf. Das «Benedictus» ist als Bassarie mit reicher Dreiklangsmelodik gestaltet; auf das zweite «Osanna» verzichtet Reindl in allen seinen Messvertonungen. Der dichteste, abwechslungsreichste und anspruchsvollste Satz findet sich im «Agnus».

Auch wenn die Komposition weitgehend konventionell bleibt, so hebt sie sich doch von der formelhafteren, kleingliedrig-viertaktigen Vertonung von Reindls eigenen früheren (Einsiedler) Messen und von denen vieler Zeitgenossen ab. Auch wirkt sie stärker ausgearbeitet, das «Agnus» etwa steht nun immer eigenständig und nicht mehr als blosse Kontrafaktur des «Kyrie».

Aufführungshinweise

Die Stimmen wurden recht rasch geschrieben. Es finden sich deshalb viele Verschreiber, Flüchtigkeiten, Streichungen und Überklebungen. Für die Neuedition wurden deshalb falsche Noten, fehlende Versetzungszeichen und Unstimmigkeiten in Rhythmus, Dynamik und Artikulation stillschweigend korrigiert und fehlende Generalbassziffern ergänzt. Ebenso wurden die Tempobezeichnungen vereinheitlicht: Anstelle von «Moderato» steht in einzelnen Stimmen «Andante», «Allegro» vertritt «Vivace» – ein Hinweis auf die damalige Austauschbarkeit dieser Bezeichnungen.

Verbessert wurden aber auch Ungeschicklichkeiten im Satz wie Akzentparallelen und leere Quintleitern in der Orgelstimme. Die zeitgenössische offene Besetzungspraxis erlaubt es, die Sopran- und die Altstimmen mit Violinen zu verdoppeln, auch wo dies nicht vorgeschrieben ist. Im Bass können dank der wenig tiefen Lage auch Tenöre mitwirken. Die solistischen Partien sind von gewandten Choristen ausführbar; auf einzelne Verzierungen mag man dabei verzichten. Die Bläserstimmen können mit Trompeten, (teilweise oktavierenden) Hörnern oder Oboen besetzt oder notfalls sogar weggelassen werden. Der Generalbass wurde von mir so ausgesetzt, dass er dem einfachen Musizierstil entspricht, den Stimmen Halt gibt und die Bläserstimmen ersetzen kann. Der Beizug eines Violoncellos oder Kontrabasses zur Belegung der Basslinie ist erwünscht, aber nicht notwendig.

Seltener finden sich Angaben zur Besetzungstärke. Angesichts geringer Musikerzahlen ist aber mit Rumpfaufführungen zu rechnen: Das Minimum von drei bis fünf Musikern bezieht sich auf die obligaten Instrumente Orgel, Violine I und II sowie die ad libitum-Verwendung von Zinken (bzw. Clarintrompeten) und Violoncello. Bei einer grösseren Anzahl von Musikern mag man die Gesangsstimmen dann «colla parte» verdoppeln.

Quellen

Missa VI. / Ex Dis, seu Es. a 3. Voc[ibus], C[anto], A[lto], B[asso] con Org[ano] concert[ante] e Violone Obligato, nec non 2. Corn[ibus] ex Dis. Ad B[e]n[edicti]n[u]m vero 2. Trombe, seu Clarini, aut etiam Oboe aliud instrumentum possunt adhiberi.

Reindl, Benedikt: Messe in Es, 1790. Continuo-Aussetzung und Edition von Thomas Gartmann, Luzern: Cron 1992.

CD-Aufnahme

Musik aus den Benediktinerklöstern Disentis und Engelberg, darauf: Reindl, Anton Joseph, Messe in Es-Dur, Maya Boog (Sopran), Judith Scherrer (Alt), Alvin Muoth (Bariton), Lasso-Chor der Klosterschule, Willi Röthenmund und Peter Schmid (Trompete), Giusep Huonder (Orgel), Eva Storz (Violoncello), Andrea Thöny (Kontrabass), Ursin Defuns (Leitung). Fono Gesellschaft GmbH CD7803 (1994)

Literatur

Affentranger, Urban: Benedikt Reindl (1723–1793). Mönch und Komponist im Kloster Disentis, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des

Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Bd. 124 (2013), S. 233–259.

Anderes, Bernhard: Kloster Neu St. Johann, Bern 1988 (= Schweizer Kunstführer Serie 45, Nr. 441/442).

Gartmann, Thomas: P. Benedikt Reindl, OSB (1723–1793). Ein Beitrag zur Schweizer Kirchenmusikgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 77 (1993), S. 97–116.

Gartmann, Thomas: Benedikt Reindl (1723–1793). Leben und Werk eines Disentiser Klosterkomponisten des 18. Jahrhunderts, in: Singen und Musizieren im Gottesdienst 118/6 (1993), S. 302–307.

Henggeler, Rudolf: Professbuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau, Fischingen (= Monasticon-Benedictinum Helvetiae II), Zug 1931, S. 501.

Henggeler, Rudolf: Professbücher der Benediktinerabteien St. Martin in Disentis, St. Vinzenz in Beinwil und U. L. Frau von Mariastein, St. Leodegar und St. Mauritius im Hof zu Luzern, Allerheiligen in Schaffhausen, St. Georg zu Stein am Rhein, Sta. Maria zu Wagenhausen, Hl. Kreuz und St. Johannes Ev. zu Trub, St. Johann im Thurtal (= Monasticon-Benedictinum Helvetiae IV), Zug 1956, S. 74 f.)

Müller, Iso: Zur Disentiser Musikgeschichte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Bündner Monatsblatt 1953/54, S. 73–91.

Müller, Iso: Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert, Münster 1963 (= Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, Heft 25).

Ochsenbein Peter: Die Musikaliensammlung in Neu St. Johann, in: Das Kloster St. Johann im Thurtal, hrsg. von Werner Vogler, St. Gallen 1985, S. 238–246.

Schubiger, Anselm: Die Pflege des Kirchen-Gesanges und der Kirchen Musik in der deutschen katholischen Schweiz, Freiburg/Ue. 1873, II, S. 51.

Thomas Gartmann, geboren 1961, ist (Co-)Leiter der Forschung an der Hochschule der Künste Bern, des gemeinsamen Doktoratsprogramms «Studies in the Arts» mit der Universität Bern sowie von SNF-Projekten zu Interpretationsforschung, Jazz Librettistik, Ontologie der Musik und mittelalterlichen Streichinstrumenten.

Anmerkung: Vielen Dank an Thomas Gartmann zur Verfügungstellung dieses Artikels.

In Memoriam Renate Hauff

21.8.1941 - 16. 2. 2023



Renate Hauff war von Beruf Staatsbibliothekarin in der westlichen Staatsbibliothek Berlin. Schon vor ihrer Pensionierung spielte sie viel Klavier und ging immer wieder an Festivals unter anderem in Aigues-Vives, wo sie mir begegnet ist. Zwischendurch spielte sie auch Orgel. Die meisten Werke spielte sie auswendig und das auch im Pensionsalter. Sie begleitete uns zweimal auf einer Orgelreise: In Thüringen (2016) und in Paris (2019). Viele schöne Erinnerungen an ihre humorvolle Art blieben bis heute lebendig. In Thüringen konnte sie die Speisekarte erklären. In Paris genoss sie die grossen romantischen Cavallé-Goll-Orgeln.

Am 16. Februar 2023 erlag sie ihrer Krankheit. Sie konnte bis zum Schluss ihr Leben eigenständig führen und liess in ihrer fröhlichen Art den Ernst der Lage nicht wirklich an sich herankommen. Sie musste auch kein langes Leiden erdulden.



Sie war eine Frohnatur und bescherzte uns viele schöne Erlebnisse auf diesen Reisen. Dafür sind wir ihr sehr dankbar und werden sie immer in liebevoller Erinnerung behalten.

*In Paris in der
Madleine mit
François-Henri
Houbart*